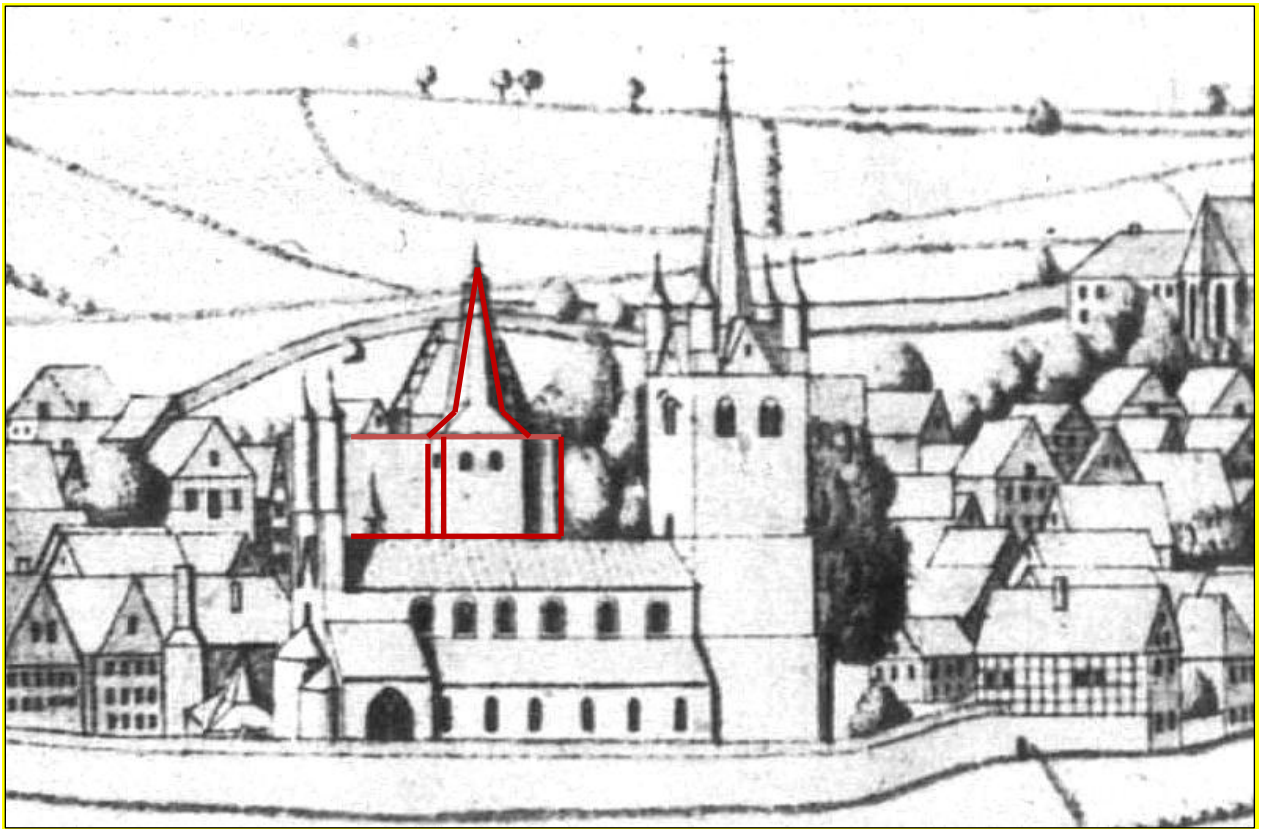


WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 175 (Oktober – Dezember 2024)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS
WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL



Hinter der Nikolauskirche erkennt man Turm und Dach der zum Rathaus umgebauten Petrikerche.

Das „Normaljahr“ 1624

Das „Normaljahr“ 1624 und seine Bedeutung für Wipperfürth

von Norbert Wegerhoff und Erich Kahl

Helga und Otto Minnich zum Gedenken

Die Zeitgenossen hatten keine Ahnung, dass sie 1624 gerade das „Normaljahr“ erlebten; die Bezeichnung kam erst 1648 auf. Der Hintergrund ist folgender: Der Dreißigjährige Krieg war ein Territorialkrieg, der als Religionskrieg begann. Im Westfälischen Frieden vom 24. Oktober 1648 wurden daher u.a. die Rechte der drei im Reich anerkannten Konfessionen – das waren die katholische, die lutherische und ab 1648 auch die reformierte – festgeschrieben. Zum „Besitzstand“ der Konfessionen gehörte auch das Recht der öffentlichen Religionsausübung am jeweiligen Ort. Stichtag war der 1. Januar 1624; wo zu diesem Zeitpunkt eine katholische bzw. lutherische bzw. reformierte Gemeinde bestanden hatte, blieb sie bestehen oder durfte, wenn sie später aufgelöst worden war, neu gegründet werden. War vor dem 1. Januar 1624 keine solche vorhanden gewesen oder war sie zu diesem Zeitpunkt erloschen, durfte keine Neugründung erfolgen.

Nun musste aber auch von Seiten des Staates nachgeforscht werden, welcher Gottesdienst 1624 wo gehalten worden war. Die geforderte Erkundigung wurde im Herzogtum Berg schon im Folgejahr (ab 12. Februar 1649) durchgeführt. Während in Olpe, Hückeswagen, Lindlar oder dem Amt Steinbach diesbezüglich einige Zeugen befragt wurden, machte man es sich in Wipperfürth einfacher. Die Pfarrgemeinde Wipperfürth hatte drei Patrone: St. Nikolaus, St. Peter und die heilige Agatha. Der damalige Richter Johann Bitter (+1678) schrieb in Abwesenheit des Gerichtsschreibers am 13. Juli 1649 an die Regierung in Düsseldorf, dass von den 1624 verantwortlichen Ratsherren und Vorstehern keine Person mehr am Leben sei. 1624 sei, „so In als außwendig gelegen, als Dmni Nicolai, Sti Petri, und St Agathenberg, kein ander exercitium religionis gehalten worden, als wie das uhralt exercitium römischer catholischer religion in Meeß und predigt halten. Noch wir Unß erinnern das einig ander exercitium in Adelichen oder privat Häusern in selbigen Jahr 1624 binnen deme Bezirk selbigen Kirspels Wipperfürdt geübt, als eben gedachtes exercitium gemelter römischer Catholischer Religion, in Meeßen und predigten. In mehrerem glauben und bekrefftigung sölcher außsage, haben wir unser Statt Insiegell wollwißentlich hirunder auff Spatium auffgetrückt, So geschehen binnen Wipperfürdt den 13. Julii 1649



Absente judicij scriba
Ego Jôes Bitter pro
tempore judex ad
mandatum senatus
scripsi et subscripsi mpp “

(Wegen Abwesenheit des Gerichtsschreibers habe ich Johannes Bitter, derzeitiger Richter, im Auftrag des Stadtrates aufgeschrieben und unterschrieben mit eigener Hand.)

Bitter bezeugt also, dass es in der Nikolauskirche, der Petruskapelle und in der Kapelle zu Agathaberg 1624 ausschließlich katholische Religionsausübung gegeben habe und dass auch in adeligen und privaten Häusern keine andere Religionsausübung stattgefunden habe. Das bedeutete, dass die Mitbürger, die sich zu den evangelischen Konfessionen bekannten, nicht berechtigt waren, ihre Religion auszuüben und eine Gemeinde zu gründen.

Interesse an Luthers Lehre hatte es in Wipperfürth wohl schon sehr früh gegeben; ein Höhepunkt war um 1585 erreicht, als die Bürger sich *Johannes Witteren*, der als Vikar an der Petruskapelle für die neue Lehre warb und „sich eine Frau genommen hatte“, als Pfarrer wünschten. Pastor *Henricus Heylern* (1590 bis 1597) soll den erschütterten Katholizismus wieder aufgerichtet haben. Neuen Auftrieb erfuhren die Protestanten, als 1609 der katholische Landesherr starb und mit dem Pfalzgrafen von Neuburg und dem Kurfürsten von Brandenburg zwei Lutheraner die Herrschaft ergriffen. In der Pfarrchronik heißt es: „*Anno 1609 fingen auswärtige Lutheraner an, im Hause des Johann Schnippering am Markt, „Im Engel“ genannt, öffentlich irrlehrerische Vorträge zu halten. Da gab es einen großen Zulauf, und die Neuheit gefiel recht wohl.*“ Streit gab es, als die Wortführer der Lutheraner, die dem Rat der Stadt angehörten, den Plan fassten, eine eigene Gemeinde zu gründen und die Petruskapelle, an der mit *Anton Schmitt* (+1617) wieder ein lutherisch gesinnter Vikar amtierte, als Kirche für sich zu gewinnen, und ein entsprechendes Gesuch an den Landesherrn richteten.



Die Nikolauskirche und die zum Rathaus umgebaute Petrikirche auf dem Höller-Plan von 1786

Wenige Jahre nach den Ereignissen (1627) berichtet Pastor *Johannes Schnitzel* (*Schnitzler*) über die Antragsteller und ihre Widersacher: „*An deren Spitze standen Melchior Lüttringhausen, Peter Düssel und Caspar Düssel. Diese waren Lenneper von Geburt, waren aber durch Heirat mit Katholischen hier Bürger geworden. Diesen traten nun aufs Entschiedenste H. Johann Hagdorn, der schon einige Mal Bürgermeister und Richter gewesen war, der Hofsrichter Johann Weierstraß, Melchior Langenberg, Adolf Linden und eine sehr große Zahl Wipperfürther Eingeborener entgegen, deren Andenken gesegnet sei.*“ Von besonderer Delikatesse ist der Umstand, dass einer der führenden Lutheraner, der Tuchweber *Melchior Lüttringhausen*, nicht nur der Bürgermeister des Jahres 1610, sondern darüber hinaus ein Schwager des *Melchior Langenberg* war. Es kam zur Gemeindegründung der Lutheraner, und im Streit um die Petruskapelle wurde ein Kompromiss erzielt, wobei unklar ist, ob die Lösung den Wipperfürthern selbst

gelang oder ihnen von der Landesregierung vorgeschrieben wurde: 1610 erhielten die Lutheraner die Erlaubnis, im Obergeschoss des Rathauses ihren Gottesdienst abzuhalten. Dazu muss man wissen, dass die Petrikirche am Markt, am heutigen Standort des „Hanse-Cafés“, nach dem Stadtbrand von 1585 zum Rathaus umgebaut worden war; durch Einziehen einer Zwischendecke gewann man im Obergeschoss eine Ratsstube, während das Untergeschoss die Petruskapelle und einen Raum zur Aufbewahrung städtischer Geräte enthielt.

Dass Wipperfürths lutherische Gemeinde 1622 aufgelöst wurde, hängt mit einem Konflikt zusammen, der bereits vor dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges ausbrach und erst Jahre nach dem Abschluss des Westfälischen Friedens sein Ende fand: dem Jülich-Klevischen Erbfolgestreit. Als sich die seit 1609 gemeinsam regierenden Fürsten, der Pfalzgraf von Neuburg und der Kurfürst von Brandenburg, 1614 entzweiten, suchten sie Bündnispartner und fanden sie in zwei Kriegsparteien, die die herzoglichen Länder mit ihrem Streit schon seit Jahrzehnten in Mitleidenschaft zogen: dies waren die katholischen Spanier und die reformierten Niederländer, die sich von der spanischen Herrschaft befreien wollten. Der Neuburger verbündete sich mit den Spaniern und wurde deshalb katholisch und der Brandenburger schloss sich dem reformierten Bekenntnis an, um mit den Niederländern eine Allianz zu bilden. Die fremden Truppen etablierten sich als Schutzmächte mit dem Recht auf Einquartierung, und die Konfliktparteien einigten sich darauf, dass die Partei, die einen Ort als erste besetzt hatte, ihn als Winterquartier behalten sollte; in Gummersbach und Lindlar waren dies die Holländer, in Wipperfürth die Spanier. Der am 12. November 1614 abgeschlossene Vertrag von Xanten, der eine Teilung der Herrschaft vorsah – Brandenburg sollte Kleve, Mark und Ravensberg, Pfalz-Neuburg Jülich und Berg erhalten –, änderte nichts an den Einquartierungen, die natürlich große finanzielle Belastungen mit sich brachten. Nachdem 1621 der langjährige Waffenstillstand zwischen den Spaniern und den Niederländern ausgelaufen war und die Spanier im Anschluss einige militärische Erfolge errungen hatten, verjagten sie 1622 vielerorts die lutherischen Geistlichen und schafften die freie Religionsausübung ab – so auch in Wipperfürth, dem Ort ihres Winterquartiers. Wipperfürth hatte im „Normaljahr“ also keine lutherische Gemeinde vorzuweisen.

Dennoch gab es in Wipperfürth auch weiterhin Lutheraner, vor allem im „oberen“ (östlichen) Kirchspiel; Letzere hielten sich an die im „Ausland“ gelegene Rönsahler Kirche und zahlten dort auch ihre Gebühren.

Als der Jülich-Klevische Erbfolgestreit 1666 endete, regte der damalige Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg einen erneuten Religionsvergleich an, um so einige Härten abzumildern. Wiederum zog man im Rückblick auf das „Normaljahr“ Erkundigungen ein, allerdings ist dieser Vergleich bei weitem nicht so genau durchgeführt worden wie der von 1649. Bei dem erneuten Vergleich bekamen einige Gemeinden das Recht der freien Religionsausübung zugesprochen, so auch die reformierte Gemeinde Delling 1672. Die lutherischen Bewohner im Kirchspiel Wipperfürth gingen leer aus.

Auf Grundlage der beiden Vergleiche wurden lange alle Gesuche der Wipperfürther Lutheraner abgelehnt, eine Pfarrgemeinde gründen und eine Kirche bauen zu dürfen. Erst 1788 kam es hier zur Neugründung, also 166 Jahre nach der Auflösung der ersten lutherischen Gemeinde.

Zwei Ereignisse hatten dazu geführt, dass die Lutheraner, und zwar in erster Linie die des „oberen“ Kirchspiels, die die überwältigende Mehrheit darstellten, ihre Bemühungen um eine Gewährung des Rechts auf öffentliche Religionsausübung wiederaufgenommen und intensiviert hatten. Einmal war das der Brand des Dorfes Rönsahl im Jahr 1767, bei dem auch die Kirche, das Pfarrhaus und die Schule zerstört worden waren. Für den Wiederaufbau sollten die Bergischen zu einer Zwangsumlage herangezogen werden., wollten sich aber nur auf freiwilliger Basis beteiligen. Das zweite war eine Verfügung der Regierung vom Mai 1770, der zufolge die Protestanten der Herzogtümer von Jülich und Berg religiöse Amtshandlungen nicht von „ausländischen“ Pfarrern vollziehen lassen durften; für die Wipperfürther Lutheraner wäre dann der nächste zuständige Pfarrer der von Radevormwald gewesen.

Im Gesuch vom September 1770 ist ausdrücklich vom Bau einer Kirche „auf dem Hofe zu Klüppelberg“ die Rede; damit waren aber die Lutheraner des „unteren Kirchspiels“, also der Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung, nicht einverstanden, und auch der Wipperfürther Magistrat sprach sich vehement dagegen aus, und zwar, wie die Befürworter des Plans schrieben, „*mit unleugbarer Unwissenheit und Verstandesschwäche*“ [eine wunderbare Formulierung; E.K.]. Es waren in erster Linie wirtschaftliche Gründe, die den Magistrat antrieben, und es waren dann auch wirtschaftliche Gründe, die bis 1786 zu einem Gesinnungswandel führten; man hatte nämlich erkannt, dass eine lutherische Kirche dem Zuzug lutherischer Unternehmer nach Wipperfürth förderlich sein könnte – aber eben eine Kirche innerhalb der Stadt und nicht in Klüppelberg. 1793 wurde die neue Kirche am Markt eingeweiht, die Gemeinde aber war zutiefst gespalten. Nachdem das Gotteshaus beim Stadtbrand vom 3. September 1795 zerstört worden war, erreichten die Lutheraner des oberen Kirchspiels die Verlegung des Kirchensitzes nach Niederklüppelberg; 1837 entstand die Kirche in Klaswipper.

Quellen:

Der Religionsvergleich 1649 (Landesarchiv NRW, Jülich-Berg II Nr. 368) ist als Abschrift im „Quellenbuch Wipperfürth 1636 – 1664“ enthalten, Standort: Stadtarchiv.

Der Religionsvergleich 1672 für das Kirchspiel Lindlar (Jülich-Berg II Nr. 367) als Abschrift im KB Taufen Lindlar 1644 – 1695, Standort: Gemeindearchiv Lindlar.

Literatur:

Friedrich Hunke, Geschichte der evgl. Gemeinden Claswipper und Wipperfürth, Wipperfürth 1996 (=Nachdruck der Ausgabe von 1894).

Conrad Schmitz, Geschichte der Stadt Wipperfürth bis 1929, Wipperfürth 1992.

Hans Kraus, Der „Religionstumult“ in Wipperfürth 1609 – 1622, in: Rheinisch-Bergischer Kalender 53 (1983).

Helga und Otto Minnich, 150 Jahre Evgl. Kirche Klaswipper, Gummersbach 1987.

Erich Kahl, Unser Marktbrunnen, Wipperfürth 2003.

Der HGV Wipperfürth trauert um sein langjähriges Beiratsmitglied

Jenny Kollenberg

* 22. Juni 1935 † 26. Juli 2024

Viele unserer Veranstaltungen hat Jenny mit ihren Beiträgen bereichert.
Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.
Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie.

Der Vorstand

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS AUS NR. 174



Wo befand sich die hier abgebildete Gastwirtschaft?

- a) Großblumberg? b) Großfastenrath? **c) Großhöfeld?**
d) Großscherkenbach?

Großhöfeld liegt an der alten Straße von Wipperfürth nach Radevormwald.

Die diesjährige **Jahresgabe** ist das Buch von Bernhard Geuß über die Geschichte der **Wupper-Sieg**.

Unsere Homepage:

hgv-wipp.de

erstellt und verwaltet von
Jochen Höfer

Unser Instagram-Account:

erstellt und verwaltet von Sarah
Kiewardt und Uwe Hörter



Abschied von einem Denkmal

oder: Denkmalschutz in Wipperfürth



Fotos: Bildarchiv des HGV Wipperfürth

Das Bauernhaus Schlieper in Niederklüppelberg, erbaut 1718, war aufgrund seines Alters und seiner architektonischen Besonderheit als niederdeutsches Hallenhaus im Grenzgebiet zwischen den Hauslandschaften ein ausgewiesenes **Baudenkmal**; seit 1992 stand es unter Denkmalschutz.

Darüber hinaus war es ein **Geschichtsdenkmal**; nach dem Einsturz des nahegelegenen Kirchengelbes der lutherischen Gemeinde im Februar 1827 fand hier zeitweise der Gottesdienst statt und von 1834 bis 1844 war das Haus Wohn- und Amtssitz des preußischen Bürgermeisters der Gemeinde Klüppelberg.

Seit fast vier Jahrzehnten hat sich unser Verein in zahlreichen Beiträgen für den Erhalt dieses Hauses eingesetzt; die Denkmalbehörde hatte aber keine Handhabe gegen den Eigentümer, der das Haus dem Verfall überließ. Nachdem 2020 ein Teil des Daches eingestürzt war, ließ die Stadt 2022 aus Sicherheitsgründen den gesamten Dachstuhl niederlegen. Unser Appell, den Torso des Hauses mit einer Plane vor dem weiteren Verfall zu schützen, wurde nicht einmal beantwortet. Im Juli 2024 verfügte die Stadt den Abbruch der Ruine.

Wir unterstellen keinen bösen Willen, es bleibt aber die Feststellung, dass der Denkmalschutz für die Stadt Wipperfürth nicht mehr als eine ungeliebte Pflichtaufgabe ohne hohen Stellenwert ist. Unser Verein ist willkommen, wenn es ein Stadtjubiläum vorzubereiten und durchzuführen gilt. Wenn er sich für die historische Architektur einsetzt, ist er eher lästig. E.K.



Aufnahmen: Werner Boxberg, 18.07.2024

OKTOBERRÄTSEL DES HGV

Auch für den Oktober 2024 gibt es ein Preisrätsel des HGV.

*Teilnehmen kann **jeder**.*

*Einsendeschluss: **31. Oktober 2024***



Welches Gebäude zeigt diese historische Aufnahme?

*Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlost der Heimat- und Geschichtsverein Wipperfürth e.V. **3 Preise im Wert von je 25 €.***

Die Gewinner können wählen zwischen einem Gutschein

- eines Wipperfürther Restaurants oder Cafés ihrer Wahl,*
 - einer Wipperfürther Buchhandlung ihrer Wahl.*
- eines Wipperfürther Einzelhandelsgeschäfts ihrer Wahl.*

Ihre Lösung an info@hgv-wipp.de oder an E. Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wf.